



Meister Gichin Funakoshi - 船越義珍



Entwicklung des Karate-Do und meine persönlichen Erfahrungen

Ausarbeitung von Burkhard Kruse
Zum 1. DAN Karate-Do
(Mai 2012)

Zunächst möchte ich mich der Frage zuwenden:

„ Was ist eigentlich Karate?“

Der Begriff Karate kommt aus dem Japanischen und bedeutet soviel wie „ leere Hand“ und beinhaltet ein japanisches Zweikampfsystem, welches sich durch Vermischung mit chinesischen Kampftechniken im 19./ 20. Jahrhundert herausbildete.

Es besteht aus drei Säulen:

1. KIHON (Grundschule)

2.KUMITE (Kampf)

3. KATA (Form)

Darin eingeschlossen sind Schläge, Stöße und Tritte, die mit Armen und Beinen zur Abwehr und zum Angriff eingesetzt werden, wobei die Ausführung kurz vor dem Ziel gestoppt wird. Ebenso gehören Wurf- und Hebeltechniken dazu.

Karate ist eine Kampfsportart, die im DOGO (Trainingsort) praktiziert wird. Sie dient auch der Selbstverteidigung und ist nur dann anzuwenden, wenn eine lebensbedrohliche Situation nicht mehr auszuschließen ist.

Sie stellt aber auch eine Lehre zur Weiterentwicklung von Persönlichkeit, Geistesbildung, Körperbeherrschung , Charakterstärke, Willensstärke und Höflichkeit dar. Diese Eigenschaften sollte sich jeder, der diese Kampfkunst erlernen will, zu eigen machen.

Karate stellt somit auch eine Lebensphilosophie dar, die im Leben als Wegweiser dienen kann. Der Wissensdurst nach etwas Neuem wird ständiger Begleiter. Diese Erfahrung macht man aber erst, wenn man innerlich bereit ist, diesen Weg zu gehen.

Auf der japanischen Insel Okinawa entwickelte sich Karate in seiner heutigen Form. Auf Okinawa gab es auf Grund wirtschaftlicher Bedingungen in vergangenen Zeiten Aufstände und Unruhen. Daher bestand für die Bevölkerung ein absolutes Waffenverbot. Zuwiderhandlungen wurden unter schwere Strafe gestellt. Dies ging soweit, dass für die Dorfbewohner z.B. nur ein Küchenmesser zur Verfügung stand. Dieses wurde an einem Seil befestigt und streng bewacht. Damit schränkte man aber die wirtschaftlichen Bedingungen stark ein, da den Bauern u. Fischern die Arbeitsinstrumente für ihren Lebensunterhalt fehlten. Gleichzeitig litt die Versorgung mit Lebensmitteln, auch die der Herrschenden. Als Ergebnis dieser Notlage entwickelten sich aus einfachen Werkzeugen todbringende Waffen. So entstanden BO (Stock), TONFA (hölzerner Stiel mit seitlichem Griffstück), NUNCHAKU (Dreschflegel) und SAI (Dreizack). Daraus entwickelte sich die neue Kampftechnik KOBUDO.

Durch Gichin Funakoshi, der 1868 auf Okinawa geboren wurde und als Vater des modernen Karate bezeichnet wird, kam es zu einer Vervollkommnung dieser Techniken, zum SHOTOKAN KARATE – DO, was sich im Shotokanstil niederschlug. Seine Erfahrung sammelte Funakoshi bei den Meistern Asato und Itosu, die ihm die Karatekunst beibrachten.

Nun begann Funakoshi seine Kampfkünste in die Öffentlichkeit zu tragen, was bleibende Eindrücke hinterließ.

Nach einer solchen Demonstration bat ihn 1921 der auf der Insel Okinawa zu Besuch weilende japanische Kronprinz, seine Kampfkünste auch der japanischen Öffentlichkeit vorzuführen. Dies stellte den Durchbruch dar. Seine Vorführungen und die damit verbundene Begeisterung führten dazu, dass er in Japan blieb. Um Karate für jederman verständlich zu machen und ein praktizieren nach jeweiligen körperlichen Eigenschaften zu ermöglichen, wurden die PINAN zu HEIAN KATAS überarbeitet und umbenannt.

Es ging nicht mehr nur um Kampftechniken, sondern darum, eine optimale Beweglichkeit, Atmung, Spannung und Entspannung zu erreichen. Ohne diese Eigenschaften ist es nicht möglich, Karate zu betreiben.

Heian bedeutet Frieden und Ruhe, was sich darin niederschlägt, dass die Abwehrtechnik zu Beginn der Kata als friedlicher Charakter und nicht als Aggressivität zu sehen ist.

Für Funakoshi war es sehr wichtig, Karate geistig und innerlich in Einklang zu bringen. Daher auch sein Satz: „Bevor du den Gegner besiegst, musst du dich selbst besiegen.“ Er entwickelte die gebräuchlichen Kumiteformen:

GOHON KUMITE, KIHON, KIHON IPPON KUMITE,
JIYU IPPON KUMITE und JIYU KUMITE.

Diese Formen werden mit dem Partner trainiert. Sie sollen die Beweglichkeit, Schnelligkeit, Reaktionsvermögen und Kraft schulen. Zugleich ist es ein Schritt zur Selbstverteidigung.

Im Laufe der Zeit kamen auch andere Meister und entwickelten ihre eigenen Karatestile.

1. Der SHITO-RYU-Stil (Bestandteile aus Shorin-Ryu und Shorei- Ryu)
2. Der GOYU-RYU- Stil (wörtlich hart – weich)
3. Der WADO-RYU-Stil (Wado = Weg des Friedens)
4. Der SHOTOKAN-Stil (Shoto war der Künstlername Funakoshis)

Einer der Höhepunkte im Leben Funakoshis war sein erstes Karate-dojo, welches 1939 von seinen Schülern zu Ehren ihres Meisters mit der Inschrift „Shotokan“ errichtet wurde.

Meister Funakoshi blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1957 in Japan, wo er sein Wissen bis ins hohe Alter weiter gab. Über ihn ist im Laufe der Zeit viel geschrieben worden. Aber auch er selbst hat uns mit seinem Buch „ Karate-do Mein Weg“ Einblicke in sein Leben gegeben, was bei mir persönlich dazu führte, viele Dinge im Leben besser verstehen zu können.

Ich kann mich noch gut an mein erstes Karatetraining erinnern.

Zur rituellen Begrüßungszeremonie mussten wir Schüler uns in einer Linie nach der Gürtelfarbe von rechts (Schwarzgurt) nach links (Weissgurt) aufstellen.

Schon beim Aufwärmtraining, welches aus Gymnastik und Dehnübungen bestand, um späteren Verletzungen vorzubeugen, kam ich ganz schön in`s Schwitzen.

Nun sollte eigentlich nach meinen Vorstellungen das Karate-Training beginnen, denn ich wollte so schnell wie möglich wirkungsvolle Kampftechniken erlernen. Aber ich sollte eines Besseren belehrt werden. Ich durfte mich in einer tiefen Zenkutsu-dachi versuchen, was natürlich überhaupt nicht ging, da sich meine Muskeln unangenehm bemerkbar machten.

Ständig musste ich mich aufrichten, um meine Muskulatur zu entspannen. Schon an diesem ersten und den darauffolgenden Tagen habe ich begriffen, dass ohne Disziplin und Willensstärke ein Karatetraining unmöglich ist.

Da ich hier meine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen zu Papier bringen möchte, sei es mir gestattet, mich bei unserem Sensei ganz herzlich zu bedanken. All die Jahre stand er mir mit seinem Wissen und Können zur Seite und ermutigte mich immer wieder, wenn ich am Rande der Verzweiflung stand.

Diese Ausbildung und das Geben und Nehmen haben mein Leben positiv beeinflusst. Durch das jahrelange Training habe ich mich geistig und körperlich fit gehalten u. weiterentwickelt. Für die Zukunft wünsche ich mir, diesen Weg noch lange gehen zu können.